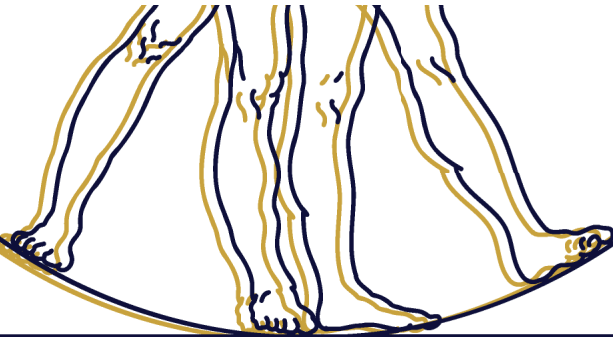




SCHUBERT!

10. Oktober 2022



Im Einklang Richtung Zukunft.

Wir wünschen Ihnen
eine klangvolle
Konzertsaison 2022/23.



Hauptsponsorin
recreation
DAS ORCHESTER



Steiermärkische
SPARKASSE 

MO, 10. Oktober 2022, 18 & 20 Uhr

Stefaniensaal

SCHUBERT

Franz Schubert (1797–1828)

Gesang der Geister über den Wassern, D 714

Sinfonie in C, D 944 „Große C-Dur“

Andante. Allegro ma non troppo

Andante con moto

Scherzo: Allegro vivace. Trio

Allegro vivace

Camerata Styria

(Einstudierung: **Sebastian Meixner**)

Recreation – Das Orchester

Dirigent: **Michael Hofstetter**

„Hier lauscht Alles, als ob ein himmlischer Gast im Orchester herumschliche.“ Mit diesem schönen Vergleich hat Robert Schumann das Wesen der „großen C-Dur-Sinfonie“ von Franz Schubert treffend erfasst. 1825-26 in Bad Gastein und Wien komponiert, kam sie erst elf Jahre nach Schuberts Tod zur Uraufführung – in Leipzig unter der Leitung von Felix Mendelssohn. Im Herzen der deutschen Romantik wurde die Flaschenpost aus Wien geöffnet, und ihre geheimnisvollen Botschaften wurden sofort verstanden – vom himmlischen Gesang des Horns zu Beginn bis zur „himmlischen Länge“ des Finales. Zur Einstimmung darauf stellt Maestro Michael Hofstetter der Sinfonie den „Gesang der Geister über den Wassern“ voran, Schuberts Männerchor mit tiefer Streicherbegleitung über erschütternde Verse von Goethe.



Schuberts Gedicht „Der Geist der Welt“

Im September 1820 vertraute Franz Schubert seinem Tagebuch ein dreistrophiges Gedicht an, das wie ein Auftakt zu den beiden stürmischen Werken unseres heutigen Konzerts klingt: „Der Geist der Welt“. Es besingt den Wahn der Menschen aus der Perspektive des göttlichen Geistes:

Lasst sie mir in ihrem Wahn,
Spricht der Geist der Welt,
Er ist's, der im schwanken Kahn
So sie mir erhält.

Lasst sie rennen, jagen nur
Hin nach einem fernen Ziel,
Glauben viel, beweisen viel
Auf der dunkeln Spur.

Nichts ist wahr von alledem,
Doch ist's kein Verlust;
Menschlich ist ihr Weltsystem,
Göttlich bin ich's mir bewusst.

Das „Rennen und Jagen“ der Menschen auf der „dunklen Spur“ hat Schubert in den Ecksätzen seiner großen C-Dur-Sinfonie in unübertrefflicher Weise ausgedrückt: ein unermüdliches Vorantreiben in Marsch- und Tanzrhythmen, ein Rudern „im schwanken Kahn“. Doch dazwischen reißt die Decke auf, und die Klänge des Geisterreichs treten in den Posaunen und tiefen Streichern unheimlich düster hervor. Deshalb hat Michael Hofstetter den „Gesang der Geister über den Wassern“ von 1820/21 der großen Sinfonie von 1825 vorangestellt.



„Gesang der Geister über den Wassern“

Im Dezember 1820 veröffentlichte die „Dresdner Abendzeitung“ eine Rezension des Musikkritikers Höhler über den jungen Tonsetzer Franz Schubert zu Wien: „Der junge Komponist Schubert hat mehrere Lieder der besten Dichter (meistens von Goethe) in Musik gesetzt, welche das tiefste Studium, verbunden mit bewundernswürdiger Genialität beurkunden ... [Sie] übertreffen an charakteristischer Wahrheit alles, was man im Liederfache aufzuweisen hat.“ Just im Dezember 1820 übertrug Schubert diese „charakteristische Wahrheit“ seiner Goethe-Vertonungen auf eine ungewöhnliche Besetzung: achtstimmiger Männerchor und tiefe Streicher ohne Violinen. In dieser Form vertonte er den „Gesang der Geister über den Wassern“, eines der großen metaphorischen Gedichte des Weimarer Klassikers.

Es vergleicht das Widerspiel zwischen Wasser und Wind mit Seele und Schicksal des Menschen:

O Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser,
O Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind.

Dieser Männerchor mit Streichern (im Deutschverzeichnis seiner Werke die Nr. 714) war nicht Schuberts erste Vertonung von Goethes Gedicht, aber die großartigste, vollendet im Februar 1821. Bratschen, Celli und Kontrabässe gehen mit einem geheimnisvollen Klanggrund in seinem fatalistisch trottsenden „Wanderhythmus“ voraus. Darüber setzen Tenöre und Bässe so schemenhaft ein wie Geisterstimmen, die aus der Ferne ihren Ge-

sang über das Wasser senden. Die Klippen, an denen sich später die Wasserwogen brechen, sind so gefährlich wie die Abgründe der Schubert'schen Harmonien in

diesem wahrhaft monumentalen Chorsatz, der doch mit so wenigen Mitteln auskommt.



Große C-Dur-Sinfonie

Im März 1824 ließ Franz Schubert seine Freunde wissen, er wolle sich durch sein Oktett und die damals begonnenen Streichquartette „den Weg zur großen Symphonie bahnen“. Erst im März 1825 ist er an diese Aufgabe herangetreten: Den Beginn der Arbeit an der großen C-Dur-Sinfonie hat er auf dem Titelblatt eigens vermerkt, doch hat man diese Datierung aus mehreren Gründen später fälschlich als „März 1828“ gelesen. So mussten die frühen Schubertforscher die C-Dur-Sinfonie für ein Werk aus dem Todesjahr des Komponisten halten und erkannten nicht

die Identität mit der so genannten „Gmunden-Gasteiner Sinfonie“. An Letzterer arbeitete Schubert während seiner Reise nach Bad Gastein im Sommer 1825, wie man aus Briefen der Schubertfreunde weiß. Im Sommer 1826 hat er diese „große Symphonie“ vollendet und im Oktober der Gesellschaft der Musikfreunde gewidmet. Obwohl man Orchesterstimmen ausgeschrieben hat, kam es nicht zu einer Aufführung: Die Wiener Orchestermusiker lehnten das Werk ab. Schubert konnte seine größte Sinfonie vor seinem Tod am 19. November 1828 nicht mehr hören.

Elf Jahre lang ruhte das Riesenwerk ungespielt in Wiener Regalen, bis Robert Schumann Anfang 1839 nach Wien kam und es im Nachlass des Komponisten bei dessen Bruder Ferdinand entdeckte. Sofort erkannte er die Bedeutung des Werkes, schickte sie zusammen mit der „kleinen“ C-Dur-Sinfonie nach Leipzig und überließ es seinem Freund Mendelssohn, eines der beiden Werke zur Aufführung auszuwählen. Mendelssohn entschied sich natürlich für die „große C-Dur“, da sie ihm „ganz besonders ausgezeichnet erschien“. Beim letzten Saisonkonzert des Gewandhausorchesters am 21. März 1839, Bachs Geburtstag, fand jene denkwürdige Uraufführung statt, bei der Mendelssohn die Sinfonie übrigens vollständig dirigiert hat und nicht etwa – wie gerne behauptet wird – stark gekürzt oder gar „entstellt“. Sofort erkannten die anwesenden Musikfreunde und Kritiker die Bedeutung des Werkes – „die wichtigste Neuigkeit des ganzen Winters“. Breitkopf & Härtel druckten schon im folgenden Jahr die Orchesterstimmen, 1849 die Partitur. Erst danach,

im Jahr 1850, wagten sich die Wiener Orchestermusiker unter Joseph Hellmesberger an die österreichische Erstaufführung. Die größte Sinfonie des größten Wiener Komponisten wurde in Wien 22 Jahre lang verschmäht!

Das Echo der Uraufführung drang bis Wien vor und veranlasste Ferdinand Schubert zu einem Dankschreiben an Mendelssohn. Der eigentliche Entdecker Robert Schumann aber begnügte sich mit einer bescheidenen Rezension der posthumen Uraufführung in der „Neuen Zeitschrift für Musik“. Dort schilderte er, wie es zur Entdeckung des Werkes gekommen war, das er – in Unkenntnis der „Unvollendeten“ – für Schuberts 7. Sinfonie halten musste. (Erst später führten englische Musikforscher die Nummerierung der h-Moll-Sinfonie als Nr. 8 und der C-Dur-Sinfonie als Nr. 9 ein, heute gelten die beiden Werke meist als Nr. 7 und Nr. 8.) In seiner Beschreibung des Werkes prägte Schumann das Bonmot von der „himmlischen Länge“ (übrigens im Singular, nicht im Plural):

„Die Bilder der Donau, des Stephansturms und des fernen Alpengebirgs zusammengedrängt und mit einem leisen katholischen Weihrauchduft überzogen, und man hat eines von Wien ... Bei der Symphonie von Schubert, dem hellen, blühenden, romantischen Leben darin, taucht mir heute die Stadt deutlicher als je wieder auf, wird es mir wieder recht klar, wie gerade in dieser Umgebung solche Werke geboren werden können ... Hier ist, außer meisterlicher musikalischer Technik der Composition, noch Leben in allen Fasern, Colorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher von Schubert kennt. Und diese himmlische Länge der Symphonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul, der auch niemals endigen kann und aus den besten Gründen zwar, um auch

den Leser hinterher nachschaffen zu lassen. Wie erlabt dies, dies Gefühl von Reichthum überall ... Diesen Eindruck gibt gleich die prunkhaft romantische Einleitung, obwohl hier noch alles geheimnisvoll verhüllt scheint. Gänzlich neu ist auch der Übergang von da in das Allegro; das Tempo scheint sich gar nicht zu ändern, wir sind angelandet, wissen nicht wie. Die einzelnen Sätze zu zergliedern, bringt weder uns, noch Andern Freude; man müsste die ganze Symphonie abschreiben, vom novelistischen Charakter, der sie durchweht, einen Begriff zu geben. Nur zum zweiten Satze, der mit so gar rührenden Stimmen zu uns spricht, mag ich nicht ohne ein Wort scheiden. In ihm findet sich auch eine Stelle, da wo ein Horn wie aus der Ferne ruft, das scheint mir aus anderer Sphäre herabgekommen zu sein. Hier lauscht auch Alles, als ob ein himmlischer Gast im Orchester herumschliche.“ (Robert Schumann 1839)

Josef Beheimb

Gesang der Geister über den Wassern

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es,
und wieder nieder zur Erde muss es, ewig wechselnd.

Strömt von der hohen, steilen Felswand
der reine Strahl, dann stäubt er lieblich
in Wolkenwellen zum glatten Fels,
und leicht empfangen, wallt er verschleiernd,
leisrauschend zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen dem Sturz entgegen,
schäumt er unmutig stufenweise zum Abgrund.

Im flachen Bette schleicht er das Wiesental hin,
und in dem glatten See weiden ihr Antlitz alle Gestirne.

Wind ist der Welle lieblicher Buhle;
Wind mischt vom Grund aus schäumende Wellen.

Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind!

Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1832

INTERPRET:INNEN

Michael Hofstetter, Dirigent

Der Münchner gehört seit seiner vielbeachteten Arbeit als Chefdirigent des Orchesters Recreation (2012-2016) zum engsten Freundeskreis des Hauses Styriarte. Seine Exzellenz in der historischen Praxis von Barock und Klassik sowie seine ansteckende Begeisterung am Pult sind auf den großen Konzert- und Opernbühnen der Welt gefragt.

Michael Hofstetter begann seine Karriere an den Theatern in Wiesbaden und Gießen und war Professor für Orchesterleitung und Alte Musik in Mainz. Als Chefdirigent prägte er von 2005 bis 2012 die Ludwigsburger Schlossfestspiele. Von 2000 bis 2006 war er Chefdirigent des Genfer und von 2006 bis 2013 des Stuttgarter Kammerorchesters. Seit Herbst 2019 ist er Intendant und Geschäftsführer der Internationalen Gluck-Festspiele Nürnberg.

Im Magazin Opernwelt wurde Michael Hofstetter mehrmals als Dirigent des Jahres no-

miniert. Für sein Engagement im Bereich Operette erhielt er die Robert-Stolz-Medaille, seine Arbeit bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen wurde mit dem Horst-Stein-Preis gewürdigt.

Camerata Styria

Meister:innen fallen selten vom Himmel. Der Camerata Styria ist unter Sebastian Meixners Leitung genau dieses seltene Kunststück gelungen. Seit seinen ersten Konzerten im Gründungsjahr 2020 begeistert der junge Chor sein Publikum mit Klangpracht und dynamischem Reichtum. Die Camerata Styria setzt sich zu großen Teilen aus ehemaligen Sängerinnen und Sängern des steirischen Landesjugendchores Cantanima zusammen. Ziel des Ensembles ist es, auf projektorientierter Basis qualitativ hochwertige Chormusik zu erarbeiten und den Chorsängerinnen und -sängern die Möglichkeit zu bieten, nach dem Abschied aus dem Landesjugendchor weiterhin auf hohem Niveau musizieren zu können.

Sebastian Meixner, Einstudierung

Der studierte Musikerzieher und Informatiker, dessen Hauptinstrument das Klavier ist, besitzt ein Goldhändchen für das Führen singender Menschengruppen. Das beweist er als

Mitgründer des Jugendchors nota bene ebenso wie mit seinem brandneuen Ensemble, der Camerata Styria, die er aus ehemaligen Stimmen des Landesjugendchors Cantanima gebildet hat.

recreation

DAS ORCHESTER

Recreation ist in vielerlei Hinsicht etwas ganz Besonderes: Bestehend aus Musiker:innen, deren Nationalitätenpanorama von Japan bis Venezuela reicht, erhielten die meisten Mitglieder einen Teil ihrer Ausbildung in Graz. Nach seiner Formierung 2002 bespielte das Kollektiv einzigartige Säle wie die Alte Oper Frankfurt und arbeitete mit hervorragenden Dirigent:innen zusammen, Jordi Savall oder Andrés Orozco-Estrada (Chefdirigent von 05

bis 09) befinden sich darunter. Dann formte der renommierte Münchner Maestro Michael Hofstetter das Orchester über fünf Jahre als Chefdirigent. Dirigentinnen sind für Recreation seit langem Normalität. So ist seit der Saison 21/22 die US-Taiwanesin Mei-Ann Chen als Chefdirigentin engagiert. Die Steiermärkische Sparkasse ist seit 2020 Hauptsponsorin des Orchesters Recreation.



UNSER DIGITAL-
MANIFEST

*WENN HIC
JOU
AUS ÜBERZEUGUNG
TEIL DER WELT*

*UNSERE
UNABHÄNGIGKEIT
IST UNANTASTBAR*

*UNSER S
REGIO
TEIL D*

*KLEINEZEITUNG.AT
ORIENTIVITÄT UND*

**KLEINEZEITUNG.AT
- EINE PLATTFORM
FÜR ALLE**

**UNSER
JOURNALISMUS
IST KONSTRUKTIV
UND OPTIMISTISCH**

Gewohnte Qualität
im neuen Auftritt:
**Kleine Zeitung
Web & App**

Guter Journalismus trägt gesellschaftliche Verantwortung und wächst mit den Anforderungen seiner Zeit – in jeder Form. Darum haben wir unsere digitalen Plattformen für alle, die Teil einer Veränderung sein wollen, neu gedacht.

Mehr dazu unter: kleinezeitung.at/abo

**KLEINE
ZEITUNG**

BESETZUNG

Konzertmeisterin: Maria Kubizek | **Violinen 1:** Marina Bkhiyan | Daniela Hölbling | Albana Laci | Diana Redik | Toshie Shibata | Katharina Stangl | Roland Winkler | **Violinen 2:** Wolfgang Redik | Silvia Babka | Sarah Drake-Goraj | Angelika Messanegger | Simone Mustein | Yanet Infanzón La O | Nicolás Sánchez | Georgios Zacharoudis | **Violen:** Simona Petrean | Martyna Fařerek | Antonina Goncharenko | Agnieszka Kapron-Nabl | Thomas Széll | Ingeburg Weingerl-Bergbauer | Serhii Zhuravlov | **Violoncelli:** Gunde Hintergräber | Boglárka Bakó | Charlotte Hirschberg | Sigrid Narowetz | Martina Trunk | **Kontrabässe:** Lorena Martín Alarcón | Simon Aringer | Venice Jayawardhena-Meditz | **Flöten:** Barbara Peyer | Eva Eibinger | **Oboen:** Helene Kenyeri | Stefan Peindl | **Klarinetten:** Hubert Salmhofer | Manuela Höfler | **Fagotte:** Andor Csonka | Elvira Weidl | **Hörner:** Matthias Predota | Karl-Heinz Tappler | **Trompeten:** Stefan Hausleber | Karlheinz Kunter | **Posaunen:** Alexander Ladreiter-Knauß | Christian Godetz | Wolfgang Tischhart | **Pauken:** János Figula

HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96 -26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at

Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen · Druckgraphik · Skulpturen
Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge · Exklusive Rahmungen

RECREATION INSIDE



Gunde Hintergräber, Violoncello

Mitten im Schuljahr brachte ihre Mutter die kleine Südsteirerin zur Musikschule in Leibnitz. Nur ein Platz in der Celloklasse frei! Die Liebe zum Instrument entfachte sich dann erst mit dem Spiel im Schulorchester. Kein Wunder also, dass Gunde nach ihrem Studium an der KUG und dem ausgezeichneten Konzertdiplom zum miteinander Musizieren bei Recreation und den Walzerperlen landete. Gemeinsam mit ihrer zweiten Liebe, dem Unterrichten an den Musikschulen in Mureck und Wies, fand sie ihren perfekten Platz. Für ein jährliches Familienkonzert unter dem Nussbaum arrangiert Gunde alles: Noten, Proben und Festgelage. Und Handarbeiten aller Arten haben es ihr angetan. Achten Sie doch mal auf den Schmuck der Musikerinnen: Viele tragen Gundes selbstgefertigten Ohrgehänge aus Occhi-Spitze.

Daniela Höbling, Violine

Im Kindergarten verliebte sich die Kärntnerin in den geigespielenden Michael. Diese Liebe hat nicht gehalten, obwohl die beiden gemeinsam später einen 1. Preis bei Prima la Musica gewannen. Die Liebe zur Geige aber, die hatte Bestand. Sie gipfelte in einem Studium an der Grazer Musikuniversität, an der Western Illinois University und in zahlreichen Preisen und machte Daniela schließlich zur Violine-Lehrenden am hiesigen Konservatorium. In zahlreichen Formationen trägt Daniela ihr geigerisches Können bei, mit großer Begeisterung auch in Recreation, wo sie die couragierte Programmierung und die motivierende Atmosphäre besonders wertschätzt. Zwischendurch muss sie immer wieder mal ans Meer und unter Wasser: zum Apnoetauchen. Da fühlt sie sich frei wie beim Fliegen.



WIR LIEBEN IHR PROJEKT

ALS MEDIENFABRIK SIND WIR
IHR PARTNER FÜR ALLE IDEEN,
DIE BEGLEITET UND PROFESSIONELL
UMGESETZT WERDEN WOLLEN.

**DENN IHR PROJEKT IST
UNSERE LEIDENSCHAFT!**



PACKAGING

MEDIENFABRIK GRAZ
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

MEDIENFABRIK WIEN
Schloßgasse 10-12, 1050 Wien

T +43 (0) 316 / 8095-0, office@mfg.at, www.mfg.at

BRILLIANT LED PRINTING®
BOGENOFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
KUNSTSTOFFKARTEN
VERPACKUNGSLÖSUNGEN
MEDIENDESIGN
KREATIV-MAILING &
LETTERSHP
PROJEKTMANAGEMENT
IDEENLOUNGE



Aviso

MO, 17. Oktober 2022, 18 & 20 Uhr
DI, 18. Oktober 2022, 18 Uhr
Minoritensaal

KINGS & QUEENS

Henry Purcell: Suiten aus „King Arthur“, „The Fairy Queen“ u. a.
James Paisible: aus „The Humours of Sir John Falstaff“
Matthew Locke: aus „The Tempest“ u. a.

Recreation – Das Orchester

Leitung: **Michael Hell**, Cembalo & Blockflöte



Aviso

Montag, 21. November 2022, 18 & 20 Uhr
Stefaniensaal

TANZ MIT BEETHOVEN

Anna Clyne: Dance for Cello and Orchestra
Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 7 in A, op. 92

Inbal Segev, Violoncello

Recreation – Das Orchester

Dirigentin: **Mei-Ann Chen**

AB-HOF-QUALITÄT IM HERZEN VON GRAZ.



BUCHEN SIE IHREN
EVENT-RAUM
FÜR ≤ 20 PERSONEN.

+43 664 968 37 13
info@gut-schlossberg.at

AM FUSSE DES SCHLOSSBERGES 3, 8010 GRAZ
(Aufgang Karmeliterplatz) DI. – DO. 10.00 – 19.00 UHR,
FR. – SO. 9.00 – 19.00 UHR, MO. RUHETAG

GUT SCHLOSSBERG

Musik ist mein Ein und Alles !



FAZIOLI



Klavierhaus Streif

Humboldtstraße 1-3 A-8010 Graz

Tel. + 43 316 830329

Fax + 43 316 830329-6

www.klaviere-streif.com

Man kann auf Vieles verzichten, aber nicht auf die Freude an einem außergewöhnlichen Instrument. Die von FAZIOLI gefertigten Flügel und Konzertflügel* verfügen über eine bisher unerreichte Fülle an verschiedenen Klangfarben. FAZIOLI-Flügel: Für die besonderen Momente.

*Bei der Produktion von jedem einzelnen FAZIOLI-Flügel wird Dank der hauseigenen Photovoltaik-Anlage eine ganze Tonne CO² eingespart.

Intendant: Mathis Huber
Organisation: Gertraud Heigl
Inspizient: Christopher Wruss

Hauptsponsorin

Steiermärkische
SPARKASSE 

Recreation wird gefördert von



Medienpartner:innen



Impressum:

Medieneigentümer: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH
A-8010 Graz, Palais Attems, Sackstraße 17

0316.825 000

info@styriarte.com

STYRIARTE.COM

Redaktion: Claudia Tschida

Druck: Medienfabrik Graz – 2782/2022

Wir stillen



city classic
DAMENMODEN

...einfach gut aussehen!

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29, Ecke Kaiserfeldgasse
8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at





recreation

DAS ORCHESTER

Eine Produktion

AUS DEM HAUSE

STYRIARTE